

Woch außerst inopportun sein, die jetzt nach Wiederherstellung der Ruhe zu diskutieren. Dagegen sei den Führern aller österreichischen Parteien zu raten, sich mit ihnen zu beschäftigen. Der diplomatische Korrespondent des "Daily Telegraph" meint, daß die Alliierten Grund hätten, die ungenügende Stärke und die unzureichenden Mittel zu klagten, die man Österreich im Vertrag von St. Germain für sein stehendes Heer zugesagt habe. An leitender Stelle steht das Blatt fest, daß Österreich alle Hilfe und Unterstützung benötige, die Europa ihm geben kann. Österreich würde vielleicht mehr Hilfe erhalten haben, wenn nicht die verschiedenen österreichischen Regierungen eine derartig unentschuldigte Nachsicht dem Bolschewismus gegenüber gezeigt hätten, der Wien zur Zentrale für die revolutionäre Propaganda in anderen Ländern gemacht habe.

## Elternrecht und Staatsaufführung

Berlin, 18. Juli.

Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, hat die Veröffentlichung des Reichsschulgesetzentwurfs auf all die aufgeregten Gemüter einen überaus beruhigenden Eindruck gemacht. Die Umspresse macht gewiß einige Theaterdonner, doch kann man schon aus den Zeilen herauslesen, daß sie es damit gar nicht so ernst meint, sondern sich nur verpflichtet fühlt, vor ihren Lesern, denen sie nun seit einem halben Jahr mit Schauermärchen über das Reichsschulgesetz Morgenlasse und Abendbrot verdreht, das Gesetz zu wahren. Das all den Artikel klingen doch heraus, daß man gegen den Vorwurf des Gefuges, wie er das Kabinett passiert hat, nicht viel sagen kann. Besonders scheint die Bestimmung über die Errichtung von weiteren Simultanschulen und die Möglichkeit, auch konfessionelle Schulen in Gemeinschaftsschulen umzuwandeln, so beruhigend gewirkt zu haben, daß selbst Blätter, die ausgedruckt den Standpunkt der "Überalen Vereinigung" vertreten, freudig erklären, daß z. B. in Preußen unter diesen Umständen die Simultanschule sogar noch am Boden gewinnen kann.

Auch weiter nach links ist man durchaus nicht so unsatisfied, wie man gern scheinen möchte. Nur die Sozialdemokraten haben die herzlichen Perspektiven, die das Gesetz der weltlichen Schule eröffnet, wie kinderner Balsam auf eine schmerzende Wunde gewirkt. Sie haben in der Tat auch alle Urtheile, mit der Vorlage ganz zufrieden zu sein, da der Entwicklung der weltlichen Schule mindest in den Großstädten durch diesen Gesetzeswurf freie Bahn geöffnet wird. Wie wir erfahren, hat sich das Kabinett, als es diese Bestimmungen formulierte, auf den Standpunkt gestellt, daß es oberste Gürth die Sankt-Peterburg sein mösse, den Eltern das Recht zu sichern, über die Erziehung ihrer Kinder in erster Linie selber zu bestimmen. Das wird auch von seinem Menschen bestritten werden, doch hat man bei den Deutschnationalen, wie wir hören, erhebliche Bedenken, diese Bestimmungen wirklich Gesetz werden zu lassen. "Ethisch-weltanschaulicher Unterricht", wie er auf den weltlichen Schulen anstelle der Religion erlaubt werden soll, klängt an sich ja sehr schön und harmlos, praktisch hat man jedoch die Erfahrung gemacht, daß die weltlichen Schulen einfach Klosterschulen sind, in denen das Ideal des Marxismus oder gar des Kommunismus in die Kinder hineingelegt wird. Das aber kann natürlich nicht der Sinn des Gesetzes sein, und so wird man sehen müssen, ob es nicht eine Möglichkeit gibt, um zu verhindern, daß die weltlichen Schulen zu Parteischulen gemacht werden.

Eine solche Möglichkeit würde, wie man in Kreisen der Regierungsparteien meint, darin bestehen, daß das Gesetz des Aussichtsrechts des Staates über den Religionsunterricht auch auf den "Weltanschauungsunterricht" dieser Schulen ausdrücklich noch einmal festlegt.

## Um Hans Güldenherz

Roman von Wolfgang Markt.  
Urheberrechtshab. d. Verlag Ost. Meister, Berlin  
52 Nachdruck verboten.

Da erwachte Hans Güldenherz. Und seine Augen trafen die unbetenden Augensterne des braunen Mädchens. Er schaute er, dann aber überwand ihm ein seliger Friede. Die strahlenden Kinderäuglein, die wie gebaut an ihm hingen, nahmen den Schreden, das Grauen, die immer noch auf seiner Seele lagen, weg. Alles Gequälte löste sich, die Spannung in ihm, die an seinen Nerven und seiner Seele röhrt, ließ nach und er schlief wieder ein.

Ein paar Kinderäuglein hatten ein Wunder vollbracht.

Es war nicht mehr der Schlaf der Angst, der ihn erst umfangen hielt, sondern der Schlaf des Friedens, der Genesung.

Amira aber wachte weiter an seinem Lager. Als früh der Arzt ins Zimmer trat, sauerete sie noch am Bett und lächelte im Rauern. Aber im Augenblick, da sich des Arztes Fuß zum Nähertröden hob, öffnete sie die Augen und sah den Eintratenden demütig an.

Der Arzt trat zum Bett und betrachtete den Patienten. Und erkannte: Was war geschehen? Er sah deutlich, daß mit Güldenherz eine Veränderung vor sich gegangen war. Die Augen des Mannes waren entspannt. Er schlief friedlich.

Doctor Hendersohn schüttelte den Kopf. Was war hier vor sich gegangen? Er stand auf, doch er Sorgen gehabt hatte, daß Güldenherz, von den Ereignissen seelisch so mitgenommen, hemmstark werden könnte.

Und nun schien nach einer Nacht alles zum Besseren gelenkt. Er schloß den Schluß der Beobachtung.

Wor er ohne nicht, daß zwei Kinderäuglein das Wunder vollbracht hatten.

## Erneute Heimsuchung Berggießhübels

Dresden, 18. 7. 11. (Funkspruch.) Die Stadt Berggießhübel war am Sonntag abend erneut stark durch Hochwasser gefährdet. Nach einem heftigen Gewitter stieg das Wasser der Göltzsch innerhalb kurzer Zeit von 55 auf 130 Centimeter. Die gesamte innere Stadt war überschwemmt, so daß ein Teil der bisher mühelos geleisteten Arbeit vernichtet wurde. Viele der errichteten Notstege und Brücken sind wieder verschwunden.

Auch über Bleibstadt ging am Sonntag abend ein starkes Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder. Die Wassermassen überfluteten weitlich die Straßen und drangen in zahlreiche Wohnungen ein. Erheblicher Schaden ist diesmal nicht entstanden, da die Bewohner der gefährdeten Häuser sofort bei Ausbruch des Unwetters vor allem das Vieh und die Wohnungseinrichtungen in Sicherheit gebracht hatten.

### Neues Hochwasser im Göltzschthal

Das dritte Hochwasser im Göltzschthal, das seit Monatsbeginn zu verzeichnen ist, hat am Sonnabendmittag das Stadtgebiet von Auerbach i. B. heimgesucht. Seit dem nächtlichen Hochwasser, das in der Nacht zum Donnerstag das Regulierungswerk an der Göltzsch gegenüber dem Gemeindeamt von Elsleben zerstörte, zogen immer neue Gewitter über das Göltzschthal, die sich be-

sonders am Sonnabendmittag mit großer Heftigkeit entluden und von starken Regengüssen begleitet waren. Die Regenmassen gingen im Stadtteil Rempesgrün mit solcher Stärke nieder, daß die Göltzsch, deren Lauf im Stadtgebiet noch der Regulierung hart, sie nicht aufnehmen konnte. Um der Herrenweise bahnte sich die Göltzsch über den Garten des Landwirts Louis Jäckel hinweg einen neuen Weg durch die neue Grünanlage vor der Transformatorstation an der Faltensteiner Straße. Der Flutstrom ergoss sich über die Königstraße und über den Neumarkt nach der Talstraße, wo er sich wieder dem alten Göltzsch bett zuwandte.

Gleich einem reißenden Strom nahm die schwammigraue Flut ein halbes Meter tief ihren Weg, drang in die Keller der Häuser ein, lodernde Flammen stießen der Straße und drang auf dem Neumarkt bis in die Nähe des Kriegerdenkmals vor.

Wie wir weiter mitteilen können, ist man allgemein bei den Regierungsparteien der Ansicht, daß das Gesetz eine brauchbare Basis für weitere Verhandlungen bietet. Vor allem wird einmütig anerkannt, daß das Elternrecht durch diesen Gesetzesentwurf wieder unverbrüchlich festgelegt worden ist, und daß bei der Formulierung der einzelnen Bestimmungen von einem Gewissenszwang mehr für Lehrer noch für Schüler die Freude sein könne. Gewiß wird es sowohl im Reichstag wie im internationalen Ausschuß und zwischen den Schulfachmännern der einzelnen Parteien noch lebhafte Auseinandersetzungen über die Formulierung dieser oder jener Bestimmung geben. So wichtig es aber auch ist, durch eine genaue Präzisierung jeder willkürlichen Auslegung von vornherein vorzugeben, so wird man doch immer vor Augen halten müssen, daß es sich für alle Regierungsparteien darum handelt, die deutschen christlichen Schulen vor dem Ansturm des Marxismus zu sichern.

### Ministerferien

(Eigener Informationsdienst.)

Berlin, 17. Juli.

Reichsausschussschreiber Dr. Stresemann und Reichslandrat Dr. Marx treten heute, falls die Wiener Vorgänge dies tunlich erscheinen lassen, ihren Sommerurlaub an. Die übrigen Minister werden etwa 8 Tage später in die Ferien gehen. Die laufenden Geschäfte werden von Biedenkopf überwacht und den Reichsministern Gehler und Schiele übertragen, die zunächst in Berlin bleiben.

### Noch immer kein Handelsvertrag

(Eigener Informationsdienst.)

Berlin, 17. Juli.

Wie wir hören, willkt sich das Ernährungsminister, das die französische Kammer ihrem Handelsminister bewilligt hat, leider dahin aus, daß

die Verhandlungen in den letzten Tagen weniger intensiv geführt worden sind. Man rechnet damit, daß es Ende dieser Woche zu einer Einigung kommt. Allerdings sind noch mehrere Positionen strittig, und zwar nicht nur das französische Weincontingent, sondern auch die Tarife für elektrotechnische Artikel und Maschinen.

Viel bemerkte wurde, daß die Pariser Presse in den letzten Tagen auch betriebs der Handelsvertragsverhandlungen gegen Deutschland Stellung zu nehmen begonnen hat, während sie bisher mit Recht den Standpunkt vertrat, daß einzigt die verschleppte Verabschiedung des französischen Zolltariffs Schuld daran troge, daß die Verhandlungen noch nicht weiter geboten seien. Besonders auffällig ist, daß sich das "Petit Journal" an die Spitze dieses Pressefeldzuges stellt hat, da dieses Blatt allgemein als das Zepter der bekannten Wirtschaftsführers und Finanzkenners Cailleux gilt, den bisher Deutschland gegenüber stets eine wohlwollende Haltung eingenommen hat.

### Hindenburgspende

(Eigener Informationsdienst.)

Berlin, 18. Juli.

Wie wir erfahren, haben die Verhandlungen und Vorarbeiten für die Hindenburgspende einen durchaus erfreulichen Fortgang genommen. Man erkennt immer mehr, daß der damit befehlene Weg der einzigt richtige und würdige ist, auf dem das deutsche Volk dem großen Reichspräsidenten und Feldmarschall seinen Dank für all das, was er im Dienste des Vaterlandes geleistet hat, abstaaten kann.

### Gegen die Portoerhöhung

(Eigener Informationsdienst.)

Berlin, 18. Juli.

Um Sonnabend haben in Berlin die Spitzen-

verbände der deutschen Wirtschaft im Industrie- und Handelstag gegen die beschäftigte Erhöhung der Postgebühren Stellung genommen. Insbesondere deutsches wurde neben dem Anfall der Ortsgebühren für Großstädte auch die Portoerhöhung für Dienstleistungen empfunden.

Weiter wurde Anstoß davon genommen, daß der Jahresbericht der Reichspost, deren Geschäftsjahr am 1. März abgelaufen war, erst im Oktober veröffentlicht werden soll, während Betriebe wie die Reichsbahn es durchsetzen, ihren Wert bedeutend früher der Öffentlichkeit zur Einsicht zu überweisen.

### Heute zum Bürgerkrieg

(Eigener Informationsdienst.)

Berlin, 18. Juli.

In politischen Kreisen erzeugt es ungemeine Entzückung, daß sozialdemokratische Wähler im Hinblick auf die Wiener Vorgänge ganz offen damit drohen, daß es bei der "politischen Rechtsprechung" in Deutschland auch über kurz oder lang zu Abschreitungen kommen könnte. Erst dies ein, so wird man heute schon befürchtet müssen, wer die volle Verantwortung für das Blut trägt, das dann fließen wird.

### Gefangenennenteilereien im Touloner Marinegefängnis

Paris, 18. 7. (Funkspruch.) Zu Gefangenennenteilereien kam es in den letzten Tagen der vergangenen Woche im Marinegefängnis zu Toulon. Die Gefangenen lange mehrheitlich die Internationale bis höchstens Martini und Staatspolizei entflohen. Am Sonnabend eben nahm die Bewegung wieder einen so bedrohlichen Charakter an, daß die Wächter ihr nicht mehr gewachsen waren. Einer der Gefangenen brachte eine Fackel ein, so daß die Staatspolizei einschreiten mußte. Die Ruhe konnte nur mit Waffen hergestellt werden.

### Die Politik der Radikalsozialisten in Frankreich

Paris, 18. 7. (Funkspruch.) In einer radikalischen Versammlung in Toulouse sprach der Vorsteher des Kreisföderationen, Senator Sarrazin, über die Leitgedanken der radikalsozialistischen Politik. Mit dem Kommunismus habe die radikal Partei inständig Kriegsstand. Zwischen der sozialistischen und der radikal Partei gebe es zwar eine grundjährlische Opposition, aber auch einen Boden, auf dem die nötige Verständigung der Parteien geboten sei, nämlich den Boden der Verleidigung des Friedens. Die Demokratie müsse wachsen sein und alle Kriegsgefahren befehligen. Frankreich müsse ohne Unterlass beharrlichen Friedenswillen befinden. Für die bevorstehenden Wahlkämpfe hätten die Radikalsozialisten als Parole im ersten Wahlgang selbständig vorgegeben, im zweiten gewissenhaft die republikanische Disziplin gegen die Reaktion und den Kommunismus zu beachten.

### Die jüdische Industrie zur Unwetterkatastrophe

Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller gedachte in einer Sitzung vom 14. d. M. vor Eintritt in die Tagesordnung der durchbare Wetterkatastrophe vom 9. Juli und beschloß eine Rundgebung, in der es u. a. heißt:

Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller hat aus den Verhältnissen seiner Mitglieder mit schmerzlichem Bewußtsein von der Größe des entstehenden Unheils Kenntnis genommen, das

aus, daß der kleine, zusammengetrocknete, uralt Herr im Behnssel, Mister Cloern, zusammenfuhr.

"Mister Seelingbooth," sagte der Kleine jüdisch, sehr langsam und eindringlich, "Sie können übersehen, daß es Ihnen vielleicht um die Existenz der Trusts handelt."

"Woß möglich."

"Darf ich Ihnen bald einmal sprechen, Herr Doctor?"

"Ich denke, recht bald, Miss Olivia. Recht bald. Nur — wenn es Ihnen recht ist, spreche ich darüber mit dem Patienten vorher einmal."

Olivia nickte. Bangen und Freude waren in ihr.

Der Arzt nahm wieder das Wort:

"Mister Güldenherz' Mutter möchtet man aber benachrichtigen, daß Ihr Sohn in guten Händen ist. Wissen Sie Ihre Weise?"

"Wir wissen nur, daß sie in Bern in der Schweiz lebt. Ob das wohl genügt?"

"Ich denke. Wir wollen es hoffen. Sie sind doch auf der Trust funktentelegraphisch mit dem Freiland verbunden?"

"Ja, aber nur mit meinem Vater. Er hat einen Apparat, der auf die gleiche Welle abgestimmt ist," sagte Tilla.

"Das genügt wohl. Ihr Herr Vater wird sicher das Telegramm weiterleiten."

Er bekam keine Antwort.

Die Schwestern sahen sich gegenseitig fragend an. Der Arzt war über Nacht gefund geworden, "Sie wissen, was Ihnen steht ist, spreche ich wegen des Weißtisches seine Bedenken aus. Die Ringe, die als Mordinstrument benutzt wurde, war handbunt, und Mister Güldenherz' Wunde ist daher, da keinerlei Komplikationen eingetreten sind, formalisch im Handambrochen verheilt. Aber ich fürchte um das Seelische. Das durchbare Erlebnis hatte Mister Güldenherz' Wunde sehr stark gemacht, die Verlegenheit der beiden zu belasten.

"Ich werde selbst mit Vater sprechen," sagte Olivia fest, und ihre dunklen Augen waren voll Willenskraft.

Mister Cloern wählte vorsichtig eine feste Zeit, bevor er eine neue Witze unterwarf.

"Um des freundlichen Gesellschafts willen möcht ich unterhalten?"

"So!" Unheimlich fest sprach es Seelingbooth aus.

"Um einer Freundschaft willen!"

**Werdegang folgt.**